

gefunden; Hut und Handschuhe des Vermißten lagen im Schiff. Beunruhigt durch das Ausbleiben ihres Mannes hatte seine junge Frau selbst polizeiliche Nachforschungen veranlaßt. Der Leichnam fand sich bis jetzt nicht. Eine rasche Kontrolle der von diesem verschollenen Beamten verwalteten Kassenbestände war aus technischen Gründen und der Feiertage wegen erst gestern möglich. Es fehlt eine halbe Million in Noten. Folgende Fragen möchte ich nun an Sie richten:

1. Hat sich der Vermißte mutmaßlich der Unterschlagung schuldig gemacht?
2. Hat er daraufhin Selbstmord begangen, ist er verunglückt oder geflohen? Oder mit anderen Worten: War er zu einer solchen Tat fähig, und war er weiterhin fähig, ihre Folgen auf sich zu nehmen?

Hier ist das Material: Ein Privatbrief vom Vortage dieses rätselhaften Ereignisses. Wir benötigen Ihr graphologisches Gutachten auf jeden Fall bis heute abend.“

Pause. Meine Lupe gleitet über die Zeilen. Ich sage: „Sie lassen mir wenig Zeit, Herr Doktor. Eines ergibt übrigens schon der erste Augenschein: Vorbedachter Selbstmord ist hier ausgeschlossen . . . Weiterhin zeigt das Dokument die Spuren zerstreuter Hast; im Augenblick der Niederschrift war sein Verfasser zwar äußerlich mit einer Familienmitteilung beschäftigt, innerlich aber so wenig Herr über seine tieferen, ihn ablenkenden und fast bis zur fixen Idee beherrschenden Gedanken, daß er die elementaren orthographischen Regeln nicht mehr einzuhalten vermochte. Also eine starke augenblickliche Erregung, die einen Unfall nicht ausschließt. Wenn wir die Unfallhypothese einen Augenblick lang annehmen wollen, so könnte es sich also um einen Akt unbewußter Selbstbestrafung handeln. Aber bei näherem Zusehen glaube ich nicht an ein Unglück. Ein utopistisch ausschauender Coup ist wiederholt angedeutet, ein waghalsiges und spekulativ anmutendes Unternehmen.“

„Sie glauben also, daß der Schreiber die Unterschlagung begangen hat?“

„Langsam, langsam. So weit sind wir noch nicht.“

„Sehen Sie Gründe für das vermutliche Verbrechen?“

„Ja. Positive und negative. Einmal will der Schreiber sozial nach oben, drängt von seiner Herkunft weg. Er zeigt ein lebhaftes und unruhiges Geltungsbedürfnis; seine Bildung ist mangelhaft, eigentlich nur Routine. Von Natur aus ist er wenig im Gleichgewicht, zu jähem Unzuverlässigkeiten neigend, ehrgeizig, aber ohne eigene Durchsetzungskraft. Das sind einige positive Gründe für die Möglichkeit der Unterschlagung.“

„Wollen Sie mir auch die negativen nennen?“

„Der Mann ist zwar gewohnt, sich fremdem Geheiß unterzuordnen; seinen Chefs gegenüber also fügsam; das macht ihn nach oben beliebt. Weich, aber egoistisch. Solcher Egoismus wird schwer durchschaut. Vor allem kein aus sachlichen Erwägungen heraus handelnder Mensch. Auf jeden Fall zu beeinflussbar und deshalb für Geldverwaltung im Grunde ungeeignet. Sehr widerstandsarm.“

„Das bringt mich auf einen Gedanken. Könnte der Mann Komplizen haben?“

„Das ist sehr wohl möglich. Fremdem Einfluß hat er eben keinen innern Halt entgegenzusetzen. Er hätte niemals an einen solchen Posten gestellt werden dürfen. Auch der Grad der Unaufrichtigkeit ist erschreckend.“

„Die Sache sieht also schlimm aus. Aber zwischen Anlage und Tat klafft manchmal ein Abgrund. Es gibt doch latent Kriminelle, die durch ihre günstigen sozialen Umweltbedingungen niemals mit dem Gesetz in Konflikt kommen.“

„Zugegeben. Solche Menschen können sogar ungemein erfolgreich sein.“

„Wollen Sie hier trotzdem die Brücke zwischen Möglichkeit und Wirklichkeit schlagen?“

„Hier. Schauen Sie selbst. Das Wort Donnerstag.“